

GIZMAGAZIN 01/2023

Stiftung GIZ · Genossenschaftshistorisches Informationszentrum



Im Gespräch mit Eckhard Schwarzer



Kulturerbe in den Niederlanden

10./11.11.2023: 17. Tagung zur
Genossenschaftsgeschichte in Hamburg

Liebe Leserinnen und Leser!



Liebe Leserinnen und Leser,

„Genossenschaften sind die Kriegskassen der Demokratie“ sagte einst Reichskanzler Otto von Bismarck. Mit diesem Satz wollte er die liberale Bürgergesellschaft politisch diskreditieren. Wie demokratisch Genossenschaften und ihre Ideengeber waren und sind, damit befasst sich die 17. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte (S. 7), die in wenigen Tagen an der Universität Hamburg stattfindet.

Dass Genossenschaften in Deutschland mittelständisch und gewerblich geprägt sind, betont Eckhard Schwarzer, Präsident des Mittelstandsverbands, auf S. 3. Gerade die Kreditklemme von Gewerbetreibenden habe in unserem Land eine herausragende Rolle bei der Gründung von Genossenschaften gespielt. Der Verband engagiert sich in der Hermann-Schulze-Delitzsch Gesellschaft (S. 6), die in diesem Jahr ihren 25. Geburtstag feiert.

In unserem westlichen Nachbarland, den Niederlanden, sind Genossenschaften vor allem im Lebensmittel- und Agrarsektor tätig. Das prägt auch ihre Erinnerungskultur, wie Sie auf S. 8 lesen können.

Auf der Tagung der Wirtschaftsarchive in Berlin (S. 6) zeigte sich, dass Demokratieschulung heute bei vielen internationalen Konzernen Pflicht ist. Genossenschaften sind Schulen der Demokratie – reden wir darüber!

Viel Spaß beim Lesen. Bleiben Sie uns gewogen!

Dr. Peter Gleber
Wissenschaftlicher Leiter der Stiftung GIZ –
Genossenschaftshistorisches Informationszentrum

Inhalt

„Geschichte und Genossenschaftswesen“//
GIZMagazin im Gespräch mit Eckhard Schwarzer
// S. 3

Arbeitstagung der deutschen
Wirtschaftsarchivarinnen und –archivare
// S. 6

17. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte
// S. 7

Genossenschaftshistorie - Kulturerbe in den
Niederlanden
// S. 8

Buchbesprechung - Markus Raasch: Der Hybrid.
Das 19. Jahrhundert und die Idee der
Genossenschaft
// S. 9

GIZ intern// Praktikanten
// S. 10

Beitrittserklärung GIZ-Förderverein
// S. 12

Impressum

Herausgeber, Redaktion, Druck: Bundesverband
der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken
e.V. (BVR), Schellingstraße 4, 10785 Berlin

V.i.S.d.P.: Silke Holzhause (Geschäftsführerin),
s.holzhause@bvr.de
Redaktion: Dr. Peter Gleber, Silke Holzhause

„Geschichte und Genossenschaftswesen“

GIZMagazin im Gespräch mit Eckhard Schwarzer



Quelle: DER MITTELSTANDSVERBUND – ZGV e.V.

Die Wurzeln moderner Genossenschaften reichen bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Durch Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch wurde das Genossenschaftswesen nach 1850 kanonisiert. Die beiden prominentesten Protagonisten gründeten auch Netzwerke und Verbände. Die Genossenschaften des Handwerks, Gewerbes und Handels sind heute mit den nichtgenossenschaftlichen Verbundgruppen im Mittelstandsverbund organisiert.

Eckhard Schwarzer ist seit 2019 Präsident des Mittelstandsverbunds und damit quasi ein Nachfolger von Hermann Schulze-Delitzsch. Der Diplom-Volkswirt war bis 2021 stellvertretender Vorstandsvorsitzender der DATEV eG. Sie ist der Software- und IT-Dienstleister für den Mittelstand und nahezu jedem Arbeitnehmenden von der Lohn- und Gehaltsabrechnung bekannt. Als Chief Markets Officer (CMO) verantwortete er die

Service- und Vertriebsstrategie der Steuerberatungsgenossenschaft mit mehr als 40.000 Mitgliedern. Schwarzer war seit 1985 für die DATEV tätig und dort seit 2008 Mitglied des Vorstands.

1. Welche Bedeutung hat für Sie Geschichte im Allgemeinen?

Die Geschichte ist die Essenz für das Verständnis der Gegenwart und der aktuellen Entwicklungen. Aus dem Wissen und aus der Erfahrung des Vergangenen entsteht erst die Fähigkeit, die alltäglichen Begebenheiten einzuordnen und kluge Entscheidungen zu treffen. Das gilt gleichermaßen im privaten als auch im beruflichen Umfeld.

2. Sie haben sehr lange für die DATEV gearbeitet, die eine Genossenschaft für den Mittelstand ist. Wie wird dort genossenschaftliche Identität gelebt? Unterscheidet sich die DATEV von anderen Software-Unternehmen?

Die DATEV lebt die genossenschaftliche Idee, indem sie ihre rund 40.000 Mitglieder mit gezielten Dienstleistungen fördert. Um es auf einen zentralen Punkt herunterzubrechen: der einzelne Steuerberater könnte die Gesamtheit der Steuergesetzgebung in Deutschland kaum überblicken und schon gar nicht erschöpfend in seine tägliche Arbeit mit seinen Mandanten einbringen.

Dazu braucht es den Schulterschluss und die starke Gemeinschaft. Seit Jahrzehnten übersetzt die DATEV die Steuergesetzgebung in Software, auf die die Mitglieder dann sehr präzise und verlässlich ihre Beratungsleistungen erbringen können. Das ist ein Paradebeispiel für die Hilfe zur Selbsthilfe, die den Kern der genossenschaftlichen Idee ausmacht. Der Unterschied zu anderen Softwareunternehmen ist das Partizipative. Der Souverän in der DATEV ist nicht die Zentrale in Nürnberg, sondern es sind die Mitglieder, die die Rat- und Impulsgeber für die Fortentwicklung des Leistungsportfolios der DATEV sind. Dadurch ist die DATEV mit ihren Angeboten näher am Markt, als verschiedene andere nicht genossenschaftlich aufgestellte Softwareanbieter.

DER MITTELSTANDSVERBUND



„Geschichte und Genossenschaftswesen“

GIZMagazin im Gespräch mit Eckhard Schwarzer

3. Welchen Mehrwert sehen Sie in der Traditionspflege der Genossenschaften?

Der Begriff „Traditionspflege“ lenkt den Blick auf die Genossenschaft vielleicht in eine folkloristische Ecke. Davor warne ich, denn die Genossenschaft ist zwar eine alte, aber immer noch eine sehr moderne Rechtsform. Bei Genossenschaften ist Kernelement des Geschäftsmodells die Selbstverantwortung der Mitglieder. Wer sich mit den unterschiedlichen gesellschafts- und sozialpolitischen Ansätzen zur Zeit der Industrialisierung in der Mitte des 19. Jahrhunderts befasst, wird feststellen, dass zu jener Zeit nicht nur eine massive Not überwunden wurde, sondern auch der Grundstein für den Erfolg unseres heutigen Mittelstandes gelegt worden ist. Das Wachhalten der genossenschaftlichen Idee kann auch heute einen wichtigen Beitrag zur Bestimmung des Kurses einer zukunftsweisenden Mittelstandspolitik leisten. Genossenschaftliche Kooperation von Unternehmen benötigt begünstigende Rahmenbedingungen, die die Politik schaffen und erhalten muss.



Quelle: DER MITTELSTANDSVERBUND – ZGV e.V.

4. Welchen Wert hat für Sie Ihre eigene Verbandsgeschichte?

DER MITTELSTANDSVERBUND und seine Vorgängerorganisationen waren seit Anbeginn die „dritte Säule“ neben den Volksbanken- und Raiffeisenbanken sowie den Agrar-genossenschaften im genossenschaftlichen Verbund. Genossenschaftlich kooperierende gewerbliche Unternehmen können sich im Wettbewerb besser behaupten, als nicht kooperierende Unternehmen. Das es bereits zur Jahrtausendwende möglich war, im Schulterchluss mit der Wissenschaft den Beweis hierfür anzutreten, hat den Wert verbandlicher Handlungsmöglichkeiten unterstrichen. Wenn ich sonst über den Wert meiner eigenen Verbandsgeschichte nachdenke, so fallen mir neben den vielen politischen Debatten und dem Ringen um bessere Rahmenbedingungen beispielsweise im Wettbewerbsrecht gerade als Highlights unsere jährlichen Mittelstandsgipfel PEAK ein. Das sind Gelegenheiten, das Leistungsvermögen von Genossenschaften und anderen Kooperationen mittelständischer Unternehmen nach innen und nach außen „ins Schaufenster zu stellen“ und durch Impulse bedeutender Persönlichkeiten und Netzwerken der Entscheider zu steigern.

„Geschichte und Genossenschaftswesen“

GIZMagazin im Gespräch mit Eckhard Schwarzer

5. Der Mittelstandsverbund engagiert sich in der Deutschen Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft. Warum ist das für den Verband so wichtig?

Die Deutsche Herrmann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft hält mit öffentlichen Veranstaltungen und vor allem auch als Träger des Hermann-Schulze-Delitzsch-Museums in Delitzsch die Zeit, die Umstände und die Beweggründe des „Gründervaters“ der genossenschaftlichen Idee im gewerblichen Bereich wach, aus denen heraus sich schließlich die Rechtskörperschaft der eingetragenen Genossenschaft entwickelt hat. Unser Engagement ist alleine deshalb schon wichtig. Uns war zudem wichtig, dass die viel ausgeprägtere Traditionspflege um den Namen Friedrich Wilhelm Raiffeisen und damit dessen weit größere Bekanntheit mitunter den Eindruck vermittelt, als sei die Genossenschaftsidee primär im landwirtschaftlichen Bereich entstanden. Es ist aber nun mal ein historisches Phänomen, dass es eine Parallelität gab, die in beiden Fällen durch Nöte ausgelöst wurde. Waren es im agrarischen Bereich die seinerzeitigen Hungersnöte, die die neue Form der Zusammenarbeit schmiedete, so waren es im gewerblichen Bereich die durch die Industrialisierung verelendenden Kleingewerbetreibenden, die keine Kredite mehr bekamen.

6. Sie haben anlässlich unseres Veranstaltungsformats „GIZ-Together“ das GIZ kennengelernt. Welchen Eindruck hatten Sie von der Einrichtung?

Das GIZ ist nicht nur ein Archiv für die Entwicklungsgeschichte der Genossenschaften, sondern auch eine wichtige Plattform für die Bewusstseinsbildung über die Werte und Möglichkeiten der Genossenschaften bis in die heutige Zeit.



7. Das GIZ hat die Aufgabe, mit der Online-Datenbank GenoFinder ein dezentrales historisches Netzwerk zur Sicherung und zur Nutzung genossenschaftlicher Überlieferung zu entwickeln. In Zukunft planen wir die Langzeitarchivierung digitaler historischer Daten. Passt Digitalisierung zur Geschichte?

Die Digitalisierung hat mit Blick auf die Aufgaben des GIZ zwei Bereiche, in denen ich ihr einen großen Beitrag zusprechen kann. Einerseits ist die digitale Aufbewahrung von Dokumenten und die Suche nach Quellen natürlich viel leichter als in der analogen Welt. Andererseits werden aber auch Analysen und Darstellungen der Geschichte möglich, wie wir sie zuvor nicht kannten. Das erleichtert den Zugang gerade für jene Zielgruppen, die es längst nicht mehr gewohnt sind, sich bei der Suche nach Informationen durch verstaubte und dunkle Archive zu kämpfen. Lassen wir die Digitalisierung bei der Befassung mit Historie also als eine große Chance begreifen.

**Vielen Dank für das Gespräch.
Das Interview führte Peter Gleber.**

Tagung in Mainz: „Genossenschaftsidee leben!“



Quelle: Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft e.V.

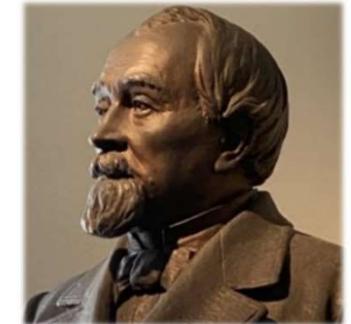


Nach der Premiere vor zwei Jahren hieß es im April 2023 zum zweiten Mal: „Genossenschaftsidee leben!“. Auf der Tagung waren 100 Vertreter der genossenschaftlichen Familie in Mainz zu Gast.

Veranstaltet wurde diese durch die Hermann Schulze-Delitzsch- und die Friedrich-Wilhelm Raiffeisen-Gesellschaft. Prof. Dr. Dr. h. c. Julian Nida-Rümelin nannte die Begriffe „Wahrhaftigkeit“, „Vertrauen“ und „Verlässlichkeit“ als ethische Voraussetzung für eine wirksame Kommunikation. Die genossenschaftliche Idee stehe für einen „Ethos“, der dringend gebraucht werde. Fortführend, mit Prof. Dr. Theresia Theurl entstand ein Perspektivenwechsel. Die Genossenschafts-Expertin machte deutlich: „Kooperieren, innovieren, digitalisieren, reduzieren, partizipieren, transformieren seien heute vonnöten.“

Rheinland-Pfalz war auch vertreten. Dieses Mal durch Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig, welche am Nachmittag an der Podiumsdiskussion zum Thema „Schule + Bildung + Genossenschaften“ teilnahm. Gemeinsam mit Bernhard Meffert, Schulleiter am RaiffeisenCampus in Dernbach, Sven Schumann vom Bündnis Ökonomische Bildung und Dr. Ralf Kölbach, dem Vorsitzenden der Raiffeisen-Gesellschaft, debattierte die Ministerin u. a. über Lehrpläne und Strukturen, Selbstverantwortung, Demokratiebildung und weitere wichtige Themen.

25 Jahre Schulze-Delitzsch- Gesellschaft



Quelle: Gleber



Quelle: Gleber

Am ersten Samstag im Juli wird traditionell der Internationale Genossenschaftstag gefeiert. In diesem Jahr gab es einen weiteren Anlass zum

Feiern: Die Schulze-Delitzsch-Gesellschaft wurde 25 Jahre alt. Aufgabe der Gesellschaft ist die Pflege des Schulze-Delitzsch-Hauses in Delitzsch. Dort wurde Mitte des 19. Jahrhunderts die erste gewerbliche Selbsthilfeorganisation – eine Schuhmacher-Genossenschaft – gegründet.

Die Gesellschaft pflegt das Erbe unseres Ideengebers und Volksbankgründers mit Tagungen, wie beispielsweise den Delitzscher Gesprächen, und veranstaltet gemeinsam mit der Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft Genossenschaftstagungen in Mainz und Dresden. 2016 gelang beiden Gesellschaften ein großer Erfolg mit der Eintragung des deutschen Genossenschaftswesens in die Liste des UNESCO-Welt-erbes.

Arbeitstagung der deutschen Wirtschaftsarchivarinnen und -archivare in Berlin



Der **Marshallplan** zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft war 1948 das Hauptmotiv zur Gründung der KfW. Das abgebildete Plakat stammt aus dem Archiv der staatlichen Förderbank

Rund 120 Wirtschaftsarchivarinnen und -archivare trafen sich auf ihrer 58. Arbeitstagung im Haus der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) in Berlin. In dem repräsentativen historischen Bankgebäude am Gendarmenmarkt befindet sich das Unternehmensarchiv der KfW, die ihren Hauptsitz in Frankfurt am Main hat. Weil das European Recovery Programme (ERP) seinen 75. Geburtstag feierte, lautete das Thema der Veranstaltung „Marshallplan und Entwicklungshilfe in Archiven“. Zugleich wurden auch Best Practice-Projekte von Wirtschaftsarchiven vorgestellt - vom sehr seltenen Neubau eines Konzernarchivs (RWE) bis zur Langzeitarchivierung digitaler historischer Daten bei Versicherungsunternehmen (ERGO/Munich Re). Den Eröffnungsvortrag zur Entstehung der KfW hielt Prof. Dr. Alexander Nützenadel, der einen Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Humboldt Universität inne hat. Bemerkenswert war ein Beitrag von Frau Dr. Andrea Hohmeier von der Evonic Industries AG. Sie beschrieb die archivische Aufgabe zur Geschichte und Verantwortung, indem sie Projekte zur NS-Geschichte und zur Stärkung von demokratischem Bewusstsein vorstellte. Am Ende hatte auch noch das GIZ eine Rolle. Dr. Peter Gleber lud zu einem Rundgang durch die Berliner Innenstadt ein, die vor dem Zweiten Weltkrieg Hauptstadt der deutschen Genossenschaften war.



Alle Bilder auf dieser Seite: Quelle: Gleber



Einladung zur 17. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte

Genossenschaften und Demokratie

Freitag, 10.11.2023

- 12:00** Registrierung der Teilnehmer
12:45 Begrüßung durch die Veranstalter
13:00 Dr. Peter Gleber: „Genossenschaftliche Ideengeber und Demokratie“
13:30 Dr. Karin Plehn: „August Grumbrecht: Politiker, Bürgermeister und Genossenschaftsinitiator in Harburg“
14:00 Mag. Florian Jagschitz: „Genossenschaftliche Demokratie und Strukturwandel“
14:30 Kaffeepause
15:00 Oscar Kiesswetter: „Politische und genossenschaftliche Demokratie in Italien. Ein historischer Rückblick“
15:30 Dr. Gisela Notz: „Die Genossenschaft als demokratischste Unternehmensform - aber Demokratie braucht Demokrat*Innen“
16:00 Armin Peter: „Mitgliederbindung in großen Genossenschaften“
16:30 Eric Mertens: „Demokratie und Arbeit - wie in modernen Genossenschaften Demokratie gelebt wird“
17:00 Kaffeepause
17:30 Dr. Lars Holstenkamp: „Genossenschaften und die Demokratisierung der Energiewirtschaft“
18:00 Dr. Burghard Flieger: „Mehr Partizipation in Genossenschaften? Soziokratie und Energiegemeinschaften als sozialinnovative Experimentierfelder“
19:30 Abendessen: Laufauf, Kattrepel 2, 20095 Hamburg

Sonnabend, 11.11.2023

- 10:00** Lars-Erik Brandt: „Historisches Unternehmensarchiv – Verwahrung und Sicherung von Geschichte, Tradition und Werten bei der heutigen Berliner Volksbank“
10:30 Manfred Sunday: „Durch den Archivaufbau zu den Gründungsaktivitäten zweier Wanderlehrer in der Provinz Hannover“
11:00 Jan Kuhnert: „Vorstandskompetenz und Rechte der General-/ Vertreterversammlung: ein Beitrag zur aktuellen Diskussion“
11:30 Mathias Fiedler: „Bis heute diskutiert: Die Genossenschaftsreform von 1973“
12:00 Mittagessen
13:00 Dr. Barbara König: „Hemmnis oder Vorteil? Die Entwicklung von Selbsthilfe und Beteiligung in genossenschaftlichen Wohnprojekten der 1980er bis 2000er Jahre in Berlin“
13:30 Steffen Adam: „Ikone des gewerk-, genossenschaftlichen und sozialdemokratischen Wohnungsbaus 100 Jahre GEHAG“
14:00 Dr. Holger Martens: „Dr. Julius Brecht – vom Nationalsozialisten zum (Sozial)Demokraten?“
14:30 Abschlussdiskussion
Kaffeetrinken, Abreise
15:00 Ende der Tagung

17. TAGUNG ZUR GENOSSENSCHAFTSGESCHICHTE

10.11.2023 12.00 Uhr - 11.11.2023 15.00 Uhr
Warburg-Haus Heilwigstraße 116, 20249 Hamburg

Anmeldung bitte an: **Historiker-Genossenschaft eG**, Dr. Holger Martens, Besenbinderhof 60, 20097 Hamburg, Telefon +49 172 167 92 96
Email: h.martens(at)historikergenossenschaft.de

Eine verbindliche Anmeldung für den gemeinsamen Restaurantbesuch zum Selbstkostenpreis ist erforderlich.
Teilnahmebeitrag: 20,- Euro, Studierende 10,- Euro

VERANSTALTER:

Heinrich Kaufmann Stiftung, Stiftung Genossenschaftliches Informationszentrum (GIZ), Adolph von Elm Institut für Genossenschaftsgeschichte e.V., Universität Hamburg, Historisches Seminar, Arbeitsstelle für Genossenschaftsgeschichte, Stiftung Genossenschaftliches Archiv, Historiker-Genossenschaft eG, Forschungsverein Entwicklung und Geschichte der Konsumgenossenschaften

Kulturerbe in den Niederlanden

Von Dr. Peter Gleber

Grachten, Windmühlen, Käse, Tulpen und Holzschuhe: Für Viele sind das die Niederlande. Doch die Nachbarn können auch Genossenschaft. Entwickelt wurde die moderne Genossenschaftsidee aus frühsozialistischen Ansätzen in Frankreich und England. Hermann Schulze-Delitzsch gelang es, die sozialistische Grundidee zu verbürgerlichen. Friedrich Wilhelm Raiffeisen machte schließlich die Idee der überwiegend konservativen und religiösen Landbevölkerung schmackhaft.

Raiffeisens Idee eines Netzwerks landwirtschaftlicher Genossenschaften, das in einem Dorf um eine Kreditgenossenschaft gruppiert ist, verbreitete sich in der ganzen Welt. In den Niederlanden befinden sich drei Museen, in denen genossenschaftliches Kulturerbe ausgestellt wird. In allen drei Ausstellungen geht es um Lebensmittel, Land- und Gartenbau. In den folgenden Ausgaben des GIZMagazins besuchen wir das RABO Museum in Utrecht und das Boerenbondmuseum in Gemert. In dieser Ausgabe bringen wir Ihnen das Nationaal Coöperatie Museum in Schiedam im Großraum Rotterdam nahe.

In den Niederlanden spielen der Agrarsektor und die Nahrungsmittelproduktion schon immer eine große Rolle. Heute zählt das Land weltweit zu den größten Exportländern von Agrarprodukten, vor allem in den Bereichen Gartenbau, Blumen, Gemüse und Milchwirtschaft.

Im Lebensmittel- und Agrarbereich gründeten die Niederlande im späten 19. Jahrhundert die ersten Genossenschaften. Sie orientierten sich an den bestehenden Modellen in England und Deutschland. Im Jahr 1876 entstand in Den Haag die erste Konsumgenossenschaft „Eigen Hulp“ (deutsch: Selbsthilfe).

Diese Selbsthilfeorganisationen waren Lebensmittelläden nach dem Prinzip der im nordenglischen Rochdale gegründeten Genossenschaft der „Redlichen Pioniere“. Neben der Eigen Hulp gab es weitere Arbeitergenossenschaften, die sich im Jahr 1905 zum Niederländischen Genossenschaftsbund zusammenschlossen.

Um Nahrungsmittel geht es auch 60 Kilometer westlich von Utrecht in Schiedam im Großraum Rotterdam. Dort ist in einem alten Stadthaus aus dem Jahr 1911, das Nationaal Coöperatie Museum, untergebracht, das die Bedeutung der Konsumgenossenschaften in den Niederlanden würdigt. Das Erste, was man beim Betreten des Museums zu sehen bekommt, ist ein liebevoll eingerichteter historischer Laden, in dem bunte Süßwaren aller Art und in vielen Farben angeboten werden.

Dahinter befindet sich ein Raum, in dem ein Wohnzimmer aus den Zwanzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts in Szene gesetzt wird. Es ist mit einfachen und zeittypischen Mö



Quelle: Nationaal Coöperatie Museum, Schiedam

beln – Kohleofen, Wäscheständer, Kastenbett und Truhe – eingerichtet. In den oberen Räumen befinden sich Vitrinen, die mit Lebensmittelverpackungen und Haushaltsgegenständen aus der Zeit des frühen 20. Jahrhunderts bestückt sind.

Kulturerbe in den Niederlanden

Werbung, Wand- und Schautafeln erzählen die Geschichte der Arbeiterbewegung und der Konsumgenossenschaften.

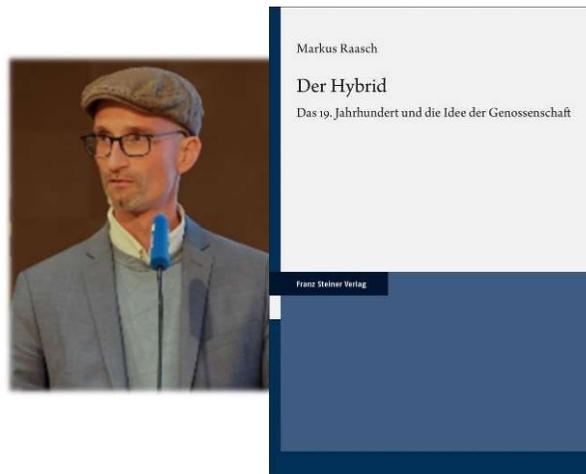
Eine wichtige Rolle bei der Gründung der Arbeitergenossenschaften spielte der liberale Spirituosenhändler M.C.M. de Groot, der von 1860 bis 1935 in Schiedam lebte. Er setzte sich mit großem sozialem Engagement für die Verbesserung der Lage der Arbeiter ein. Den Klassenkampf lehnte er ab, stattdessen setzte er sich für Genossenschaften ein. 1893 initiierte er eine Wohnungsbaugenossenschaft, um die Lebensbedingungen der Industriearbeiterschaft zu lindern. Den Hunger bekämpfte er mit einer Brotbäckerei, aus der später die Konsumgenossenschaft Door Eendracht Sterk (Stark durch Einigkeit) hervorging. De Groot gründete auch eine Bibliothek und ein Kulturhaus, um die Bildungschancen der breiten Bevölkerung zu verbessern.

Im Jahr 1920 gab es in den Niederlanden bereits 380 Primärgenossenschaften mit etwa 200.000 Mitgliedern. Im Verlauf von 40 Jahren sank die Zahl der Genossenschaften durch Fusionen, doch die Mitgliederzahl verdoppelte sich. Die Mitglieds-genossenschaften firmierten unter der internationalen Bezeichnung „COOP“.

Neben den großen Supermärkten und Selbstbedienungsläden gehörten diesem Verband eine Reihe von Lebensmittelproduktionsgenossenschaften, Kraftstoffunternehmen und ein Getreidesilo an. Servicegenossenschaften – beispielsweise aus

den Bereichen Werbung und Ladeneinrichtung – unterstützten die Handelsgenossenschaften.

Durch verstärkte Konkurrenz im Lebensmittelbereich gelangte die COOP in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Im Jahr 1973 wurden die meisten Genossenschaften aufgelöst, nur wenige überlebten. Im Laufe der Jahre sind daraus 316 neue COOP-Supermärkte hervorgegangen, die sich 2021 der Marke Plus anschlossen. Die Organisation besteht zum Teil aus Genossenschaften und zum Teil aus Franchise-Unternehmen.



Porträt Arnd Kluge - Quelle: Konrad Adenauer Stiftung | Wissenschaftliche Dienste / Archiv für Christliche-Demokratische Politik

Markus Raasch: Der Hybrid. Das 19. Jahrhundert und die Idee der Genossenschaft, Stuttgart 2022, 121 Seiten

Eine Ideengeschichte der modernen deutschen Genossenschaft verspricht das Büchlein von Markus Raasch, Professor für Zeitgeschichte in Mainz.

Es möchte zeigen, wie sich die Genossenschaftsidee im Zusammenhang der großen Ideologien des 19. und 20. Jahrhunderts entwickelt hat. Der hybride Charakter der modernen Genossenschaften liegt nach Raasch in Gegensatzpaaren, welche ihre Entstehung und Ausformung bestimmt haben: zwischen Freiheit und Solidarität, Säkularisierung und Religion, Pro- und Antisozialismus, weltweiter und nationaler Ausrichtung, Liberalismus und Nationalsozialismus. Trotz aller Wandlungen und Brüche sieht Raasch auch in der Gegenwart Aufgaben, die am besten von Genossenschaften erfüllt werden, und zwar nicht nur spezifische ökonomische Dienstleistungen.

Genossenschaften können Alternativen zum herrschenden Wirtschaftssystem anbieten, Sinn und politische Heimat stiften. Vielleicht, so vermutet er, sind sie nützlich, um den Staat zu ergänzen, zu stabilisieren oder auf neue Grundlagen zu stellen.

Arnd Kluge, Hof

Vom August und November 2022 war Michael Vogelsberger als Praktikant beim GIZ tätig. Er half bei der Vorbereitung der 16. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte, die im Oktober 2022 in Berlin stattfand. Zu seinen Tätigkeiten gehörte auch die Prüfung von Sammlungen des Deutschen Raiffeisenmuseums in Hamm/Sieg, die das GIZ übernehmen soll. Herr Vogelsberger ist Historiker und studierte an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Sarah Immisch absolvierte ihr Praktikum von November 2022 bis März 2023 im Rahmen eines Studiums an der Fachhochschule Potsdam. Die angehende Archivarin Sie widmete sich vor allem der Verzeichnung der Akten des Schulze-Delitzsch-Fonds und unterstützte bei der Redaktion des GIZ-Magazins und der Gestaltung der GIZ-Vitrine im Foyer des BVR.

Von der Potsdamer Fachhochschule kommt auch Dominik Zschippang. Er absolvierte sein Archivpraktikum von Dezember 2022 bis April 2023. Er verzeichnete Objekte der historischen Schausammlung aus dem ehemaligen Gästehaus des BVR in der Bonner Welckerstraße. Herr Zschippang betreute außerdem die Rubrik „GIZ-Fundstück des Monats“ im Fachmagazin Bankinformation.

Im Mai und Juni 2023 bereicherte Nicolas Schütze die Geschäftsstelle des GIZ. Herr Schütze formulierte und redigierte genossenschaftliche Texte und fotografierte Großobjekte für die GIZ-Sammlung.

Wir danken allen vier Praktikanten dass sie ihre unterschiedlichen Qualifikationen und Stärken

in die genossenschaftliche Geschichtsarbeit eingebracht haben und wünschen ihnen für ihre Zukunftspläne nur das Beste.

Herzlich willkommen!

Seit dem 02. Oktober und bis zum 30. März 2024 ist Muharrem Mungan als Praktikant beim GIZ tätig. Derzeit studiert er „Politik, Verwaltung und Organisation“ an der Universität Potsdam. Eine seiner Hauptaufgaben ist die Erfassung neuer Materialien für das GIZ und die Übernahme regelmäßig anfallender Aufgaben im Archiv.

Herr Mungan unterstützt uns bei der Gestaltung und Redaktion des GIZ-Magazins und bei der Vorbereitung von Präsentationen.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit in den kommenden Monaten.

NEU!!!

Erschienen im HistorikerVerlag
www.historikerverlag.de
Besprechung im nächsten Heft...

Die Privat-Sparkasse zu Lerbach geht als "älteste genossenschaftliche Kreditorganisation" auf die Jahre 1770, 1783 und 1825 zurück. Das Buch folgt ihrer Entwicklung bis zur Umwandlung in eine eGmbH im Jahr 1900. Eine spannende Spurensuche...

Praktikanten (w/m/d) gesucht

Das GIZ freut sich auf Teammitglieder, die genossenschaftliche Werte, wie Selbstverantwortung und eine solide Ausbildung schätzen. Mindestvoraussetzungen bei freiwilligen Praktika sind die Zwischenprüfung oder der Bachelorabschluss in Neuerer Geschichte, Zeitgeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Museologie. Vielleicht finden Sie and unseren Themen gefallen und finden ein Thema für Ihre Abschlussarbeit.

Weitere Informationen und Bewertungen ehemaliger Praktikantinnen und Praktikanten finden Sie auf unserer Homepage www.giz.bvr.de unter „über uns“ in der Rubrik „Jobs“.

Die Entstehung und Entwicklung der Privat-Sparkasse zu Lerbach

von ihren Anfängen bis zur Umwandlung in eine eGmbH im Jahre 1900



Werden Sie Mitglied!

Damit das Langzeitgedächtnis der deutschen Genossenschaften auch weiter seine Leistungen anbieten kann, suchen wir neue Mitglieder für unseren Förderverein. Werden Sie Mitglied!



Mehr zur Mitgliedschaft auf der beigefügten Beitrittserklärung, oder unter www.stiftung-giz.de/foerderverein

Beitrittserklärung

Hiermit beantragen wir / beantrage ich die Mitgliedschaft im Förderverein zur Stiftung GIZ e.V.

Gewünschtes Eintrittsdatum: _____
Name (Institut oder Person), Anschrift: _____

Jährlicher Vereinsbeitrag Beitragsstaffel (anteilig für das laufende Jahr): _____

Kreditgenossenschaften, Verbände, Verbundunternehmen

- 500 € (Kreditgenossenschaft/Bilanzsumme bis zu 250 Mio. €)
- 1.000 € (Kreditgenossenschaft/Bilanzsumme bis zu 750 Mio. €)
- 1.500 € (Kreditgenossenschaft/Bilanzsumme über 750 Mio. €)
- 5.000 € (Verbände)
- 8.000 € (Verbundunternehmen/Zentrale Verbundeinrichtungen)
- _____ € (Freiwilliger höherer Beitrag)

Waren-/Dienstleistungs-/Konsumgenossenschaften

- 100 € (Umsatzerlöse unter 5 Mio. €)
- 250 € (Umsatzerlöse über 5 Mio. €)
- 500 € (Umsatzerlöse über 100 Mio. €)
- 1.500 € (Umsatzerlöse über 500 Mio. €)
- 5.000 € (Umsatzerlöse über 2 Mrd. €)
- 5.000 € (Verbände)
- _____ € (Freiwilliger höherer Beitrag)

Sonstige

- 80 € (Vereine, Genosschaftsinstitute, Stiftungen, u.ä.)
- 50 € (Natürliche Personen)
- _____ € (Freiwilliger höherer Beitrag)

Ort, Datum Unterschrift

Förderverein zur Stiftung GIZ e.V.
c/o BVR, Schellingstr. 4, 10785 Berlin
Mail: p.gleber@bvr.de / Telefon: 030 / 28 50 18 94
IBAN: DE6450060400000145646
BIC: GENODEFXXX DZ BANK AG